

i Fijáte!

Nachrichten • Informationen • Berichte zu Guatemala

Nr. 501

Mittwoch, 11. Januar 2012

19. Jahrgang

Technologischer Interozeanischer Korridor - eine private Brücke für Guatemala

Am 14. Dezember 2011 veröffentlicht der Journalist Alberto Arce in Plaza Publica (www.plazapublica.com.gt) zwei Artikel, welche die Umstände der Planung und künftigen Erbauung eines technologischen Korridors, der die an Guatemala angrenzenden Weltmeere miteinander verbinden soll, näher beschreiben. In dieser ¡Fijáte!-Ausgabe gehen wir auf die Sichtweise der (be)treibenden privaten Kräfte ein, in der nächsten werden wir uns mit den Auswirkungen aus Sicht der betroffenen AnwohnerInnen auseinandersetzen.

Der gewählte Präsident Otto Pérez Molina, der in wenigen Tagen offiziell sein Amt antreten wird, präsentierte Ende November das Projekt des „Technologischen Interozeanischen Korridors“ (Corredor Tecnológico Interoceánico) als eine Priorität des Infrastrukturausbaus seiner Administration. Gleichzeitig soll damit das neue Zeitalter der Öffentlich-Privaten Allianzen, rechtlich abgesichert durch das gleichnamige, kürzlich verabschiedete Gesetz, eingeläutet werden. Betrachtet man aber das geplante Projekt genau, dann fällt auf, dass es in Wirklichkeit um die Erbauung der grössten privaten Brücke Guatemalas geht: 4.000 Quadratkilometer (entspricht in etwa 13% des guatemalteckischen Territoriums) ausgebauter Infrastruktur, vorangetrieben und geleitet durch Geschäftsleute und Exmilitärs, die sich der Unterstützung der Armee und von 46 Stadträten versicherten und sich derer bedienen, um an das benötigte Land zu kommen. Im Augenblick ist es allerdings immer noch nur ein Plan, der Möglichkeiten der Entwicklung und der Enttäuschung eröffnet.

Das Projekt

Ende 2011 wurde das Projekt des Technologischen Korridors mitsamt der technischen Studie durch die nunmehr fast regierende Administration der Patriotischen Partei (PP) in einer ihrer politisch stärksten Region präsentiert. Eine sonst eher wirtschaftliche Aktivität, die mehr in die Salons der hauptstädtischen Hotels passt, glich einem Volksfest mit viel Musik, freiem Essens und vielen politischen Figuren, die auf die Bühne des Stadions in Zacapa traten. „Ein neues Entwicklungsmodell für Guatemala: integral, beteiligend und inklusiv sowie eine öffentlich-private Allianz auf lokaler Basis“, fasste Rokale Cardona zusammen. Er ist der Präsident des Vereins *Poder para Todos* (Macht für Alle) und der Verantwortliche für die Ausarbeitung des Gesetzes der Öffentlich-Privaten Allianzen.

Das Megaprojekt wurde schon unter der Regierung Oscar Bergers (2004/08) versprochen, damals sollte El Salvador noch ein Teil davon sein. Aber auch da war die Idee nicht neu, schon im 19. Jahrhundert erwähnte Simon Bolívar ein derartiges Projekt. Anfang der 80er Jahre versuchte die Gruppe Canella ein ähnliches Projekt anzustossen, da man schon damals davon ausgehen konnte, dass der Panamakanal irgendwann an seine Leistungsgrenzen stossen würde. In Álvaro Coloms Regierungszeit konzentrierten sich die Anstrengungen mehr in Richtung Franja Transversal del Norte, der Erdölproblematik und auf den Ausbau des interamerikanischen Energieversorgungsnetzes durch Wasserkraftwerke. Nun, mit Otto Pérez Molina und der PP, rückte der Corredor Tecnológico wieder in den Vordergrund.

Geplant ist der Bau eines Kanals von einer Länge von 336 km, entsprechend der Distanz, welche die beiden Küsten des Landes voneinander trennt, und einer Breite von 140 m. In diesem Korridor sollen eine Autobahn, Zuglinien und Erdölleitungen gebaut werden sowie die dazu gehörigen Infrastrukturen. Diese sind notwendig, um die beiden Häfen in jeweils jedem der Ozeane, die Guatemala umfliessen, zu verbinden. Das Projekt würde in etwa dem Panamakanal gleich kommen und mit diesem konkurrenzfähig sein. Die Kosten werden auf 12 Milliarden US-Dollar geschätzt und stellen somit laut Otto Pérez Molina „die seit langem grösste

Inhaltsverzeichnis:

Technologischer Interozeanischer Korridor - eine private Brücke für Guatemala – S. 1

Die Maya-Prophezeiung für das Ende des Jahres 2012 – S. 5

Génesis Imedy heisst das erste Kind, das in Guatemala 2012 geboren wurde – S. 5

Die PP-Regierung will die Finanzen ordnen! – S. 6

Investition in Guatemala“ dar. Obwohl schon eine Realität in vielen Köpfen und in aller Munde ist der Technologische Korridor immer noch eine Idee, für deren Verwirklichung viel zu tun bleibt.

Nach der Veröffentlichung der Machbarkeitsstudie Ende 2011 ist der Beginn der zweiten Phase für Februar 2012 geplant, zwei Wochen nach Otto Pérez Molinas Amtsantritt: die Eigentumsüberschreibungen des benötigten Landes – in einem Staat, in dem kein vollständiges Eigentumsregister über das Land existiert und in dem aufgrund der politisch-wirtschaftlichen Vergangenheit hunderte von Landkonflikten herrschen.

Der dritte Schritt wird der Moment der Wahrheit sein: InvestitionspartnerInnen finden, die den Bau finanzieren und den ersten Stein legen. Diese Aufgabe wird von *Guatefondo, Sociedad de Inversión Guatemala, S.A.* übernommen, die erste aktive Investitionsgesellschaft mit Aktienemissionen in Guatemala. Bisher wurden 70 Aktien à 1.000 US-Dollar ausgegeben. Die Zahl sagt genug über das Investitionsvolumen aus, was von Nöten ist, um das für den Korridor zu bebauende Land zu kaufen. Laut *Guatefondo* selbst birgt die Investition in *Guatefondo* ein gewisses Risiko, da mehrere Jahre vergehen können, bis die Aktien Gewinn abwerfen.

Und wer steht hinter dieser Idee?

Es ist ein Konglomerat von Gesellschaften, die von Guillermo Catalán Español erschaffen wurden. Der zu einem Geschäftsmann konvertierte Exmilitär versucht sich nach seinen Erfahrungen im Fleischexport und anderen Aktivitäten nun in der Entwicklung von grossen Infrastrukturbauprojekten. Der Korridor wäre sein erstes Projekt. Zusammen mit Rokale Cardona haben sie es geschafft, schon neun Gemeinden, 46 BürgermeisterInnen, sechs MinisterInnen und den zukünftigen Präsidenten der Republik für sich zu gewinnen. Es fehlt eigentlich „nur noch“ das Geld, von dem ausgegangen wird, dass es regnen wird, sobald das Projekt öffentlich bekannt wird.

Die Zahlen des Megaimmobiliensprojekts erscheinen gigantisch: tausende von Arbeitsplätzen sollen geschaffen, hunderte von Kilometern von Strassen, Eisenbahnlinien und logistischen Zonen sollen konstruiert werden und die Wirtschaftsstruktur des Landes ändern – sofern die Investoren zahlen. Nach öffentlichen Berichten kam es dazu aber noch nicht. Es müsste aber in wenigen Monaten geschehen, um der vorgegeben Bauplanung für das Jahr 2012 zu entsprechen.

Neben Guillermo Catalán Español und Rokale Cardona sind ebenso Frau, Kinder und Cousin von Catalán mit von der Partie. Der Cousin, Mario García Catalán, bekannt als „el Coronel“, wurde 1995 von seinem Coronelsposten verwiesen, da er an der Ermordung des US-Bürgers Michael Vernon Devine beteiligt gewesen war, wie die US-Regierung herausfand. Wenige Jahre später, als er seine Weste bereinigt hatte und zum General aufgestiegen war, wurde gegen García Catalán wegen Drogenhandel ermittelt und ausgesagt. Er verlor ein zweites Mal sein Einreiserecht in die USA, bestritt aber die Anschuldigungen.

Der Coronel ist die Person, die in den letzten Jahren und Monaten versucht hat, die Durchgangsrechte und Landkäufe, die für den Bau des Korridors unabdingbar sind, zu verwalten. Die Ergebnisse waren oft katastrophal, wie man z.B. an dem Brand des Rathauses von Jocotan und des Sitzes der Gemeinde in Copán Chortí im Oktober 2010 sehen konnte – Tatsachen, die damit endeten, dass das Projekt nicht mehr durch diese Region verläuft, sondern umgeleitet wird. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde bisher trotz aller Unterstützung durch den zukünftigen Präsident und seiner MinisterInnen und trotz aller öffentlichen Präsentationen nicht einer der 4.000 Quadratkilometer Land gekauft, auf denen der Korridor verlaufen soll. Vielleicht stellt nun der einzige Ausweg, um die Operation - die in 18 Orten gleichzeitig ablaufen soll und 2.800 Landverkaufskompromisse betrifft - noch im Februar 2012 zu beginnen, die Mobilisierung von AnwältInnen und NotarInnen zur Eigentumsregistrierung dar, welche durch die Abgeordnete Anabella de León geleitet wird. Es würde die grösste in privaten Besitz stehende Strecke des Landes ergeben.

Für den Bau und die Entwicklung des Korridors gründete Guillermo Catalán verschiedene Firmen: 1998 *ODEPAL*, welche für die Entwicklung verantwortlich ist; und *Corredor Interoceánico de Guatemala, S.A* mit Sitz in Barcelona, die so etwas wie das Mutterhaus des Korridors darstellt. Daraus gingen drei weitere, operative Firmen hervor: *Centro Logístico Internacional San Luis S.A.* für die Verwaltung des Hafens im Pazifik; *Centro Logístico Internacional San Jorge S.A.* für die Verwaltung des Hafens im Atlantik; und *Puente Terrestre S.A.* für die Verwaltung des Eisenbahnnetzes.

Aktionäre sind, laut Webseite, die eigenen operativen Firmen von Catalán, die eigentlich gemeinnützige NGO *Poder para Todos* von Cardona und drei weitere Firmen, deren Zugehörigkeit unklar ist: *Catenterprices S.A.*, *Addax S.A.* (Verkauf von afrikanischen Erdöl) und *Central American Logistic Center Inc.* Eine vierte Firma ist *Ingenieros Valuadores, S.A.*, die für den Kauf des Landes und die Steuern des Projektes verantwortlich ist.

Das Projekt des Technologischen Korridors, dessen Kopf Guillermo Catalán ist, ist komplex und risikoreich. Es geht dabei nicht darum, dass der Staat Land enteignet, um ein Durchgangsrecht zu erhalten; vielmehr enteignet der Staat das Land für eine Privatfirma, innerhalb des Rahmens des Gesetzes der Öffentlich-Privaten Allianz.

Weitere wichtige Alliierte in diesem Projekt sind drei spanische Geschäftsmänner: Santiago Bassols, Jordi Fornós und Enrique Uribarris. Alle drei waren bei der Präsentation im November 2011 anwesend und traten im Namen der Firmen *Puerto de Barcelona* und des *Instituts Internationaler Logistik von Barcelona (ILI)* auf.

Santiago Bassols ist Direktor des Logistikzentrums *CILSA* (Centro Intermodal de Logística, S.A.), eine Firma, welche die Parzellen der Hafenverwaltung von Barcelona verwaltet. Jordi Fornós ist Direktor von *ILI*, dem Verein, der die Machbarkeitsstudie verfasste und dafür *ALATEC S.A.* unter Vertrag nahm - für die wiederum Enrique Uribarris verantwortlich ist. Weder *ALATEC* noch *ILI* treten irgendwo als Investoren auf. Delegierter

der *ILI* in Guatemala ist Catalán, Präsident der *ODEPAL*, die das Projekt gegründet hat. Trotzdem erscheint *ODEPAL* dabei nicht als Partner sondern als Klient in Guatemala. Die Präsenz der Spanier ist in dem Verhandlungsprozess über das Korridorprojekt grundlegend und gleicht die fehlende Unterstützung durch den guatemalteckischen Staat aus. Durch sie gelang es im Ausland Glaubwürdigkeit und Vertrauen in das Projekt zu erwecken, was die finanzielle Ausführung erst möglich macht.

Obwohl das Korridorprojekt eine interessante Möglichkeit für das Land darstellt, waren die Verbindung mit den Regierungen von Guatemala niemals gut. Auch wurden sie von Seiten Cataláns nicht wirklich gesucht, da ein privater Fokus und nicht die staatliche Zusammenarbeit im Vordergrund steht. Trotz allem gibt Catalán an, dass er sich acht Mal mit Coloms Regierung traf: sie zeigte kein Interesse und das, obwohl es kein politisches, sondern ein nationales Projekt darstellt. „Wenn man uns unterstützt hätte, hätten wir das Projekt um vier Jahre vorziehen können.“

Auf der anderen Seite existiert eine staatliche Institution, die bei der Entwicklung des Projektes mithalf, nämlich die Armee. Im Jahr 2009 wurden durch die 2. Militärbrigade von Zacapa 120 junge Menschen ausgebildet. Diese sollten die Landgebiete fotografieren, charakterisieren und herausfinden, ob die Besitzer verkaufen würden. 95% davon sagten „ja“. Rolle des Militärs war es, sie in Sachen Reaktion auf Schlangen, Flussströmungen, Schlafen unter freiem Himmel und Bestimmung geografischer Positionen zu schulen. Und wie wurde für diese Dienste gezahlt? „Sagen wir, wir haben unsere Ausgaben gedeckt.“, war die Antwort Cataláns.

Diese überraschende Information sagt uns, dass die Armee sich an einer privaten, wirtschaftlichen Initiative beteiligt, während gleichzeitig die Verbindungen mit der Regierung auf Eis liegen. Zumindest bis Exgeneral Otto Pérez Molina an die Macht kommt – ein Zeitpunkt, an dem alte Waffengefährten herausfinden, dass plötzlich Übereinstimmung mit einem gewählten Präsidenten besteht. Catalán äussert folgendes dazu: „So wie wir uns von der Colom-Administration nicht unterstützt fühlten, verstehen wir, dass die neue Regierung dies als ein eigenes Projekt ansieht und sich verpflichtet hat, es zu unterstützen. Der Korridor benötigt eine legitime Präsentation vor der Welt und die Regierung sollte diejenige sein, die dafür verantwortlich ist. Dadurch reduziert sich das Risiko und es erleichtert uns die Steine aus dem Weg zu räumen.“

Kritikwürdige Finanzierung

Zur Finanzierung soll das Modell der öffentlich-privaten Allianzen genutzt werden, was seit 2010 möglich ist. Allerdings scheint die Ausrichtung des Gesetzes die Unterordnung des Staats gegenüber privater Firmen zu sein. Andererseits bringt es wahrscheinlich auch ungewollt viel Bürokratie für die Firmen mit sich. Mariano Rayo, Präsident der Wirtschaftskommission des Kongresses, erklärte am Tag der Verabschiedung des Gesetzes, dass es helfen würde, Bauprojekte mit öffentlichen Nutzen privaten Unternehmen zu übergeben. Das Gesetz liefert den rechtlichen Rahmen, damit Privatbetriebe in Guatemala investieren und somit die städtische Entwicklung, den Strassenbau, die Elektrifizierung, etc. fördern.

Eine weniger optimistische Sichtweise gab der Wirtschaftsexperte Jonathan Menkos vom *Zentralamerikanischen Institut für Fiskalstudien* (Icefi) zu bedenken: „Im Gegenzug wird diesen Unternehmen erlaubt, die NutzerInnen der öffentlichen Güter dafür zahlen zu lassen. Damit garantiert der Staat den privaten Dienstleistern ein Minimum an Einnahmen. Das kommt einer öffentlichen finanziellen Unterstützung gleich und widerspricht der Idee, dass der private Sektor das Risiko der eigenen Aktivität selbst tragen muss. Vielmehr sollte man die nötigen Gelder für den Bau aus Schulddarlehen von den privaten Unternehmen finanzieren, die dann durch die Einnahmen der öffentlichen Projekte abgezahlt werden.“

Um das Allianzgesetz bis Anfang Februar anwenden zu können, müsse erst wieder der Nationalrat, der die Projekte überwacht und dem Kongress vorlegt, neu gebildet werden. Er wurde Ende November aufgelöst. Laut Catalán aber „wird das Gesetz nicht genutzt. Vielmehr wird die Konzentration auf der lokalen Ebene liegen, die Allianz wird nicht mit dem Staat sondern mit den Stadträten geschlossen, die selbst autonom sind. Diese sind es, welche die nötigen Autorisierungen geben.“

Ein aufschlussreiches Interview mit Guillermo Catalán Español

Was stellen die Grundpfeiler des Projektes dar?

„Für uns war der Ausgangspunkt, dass das Projekt drei Prämissen erfüllen sollte: es sei eine Privatinitiative, man könne das notwendige Land mit den entsprechenden Eigenschaften erwerben und es bestehe eine juristische Sicherheit sowie das Vertrauen der Investoren.“

Mit juristischer Sicherheit ist gemeint, dass bereits 1999 der damalige Präsident des Anwaltskollegiums, Ricardo Alvarado Sandoval, einen Bericht über die Möglichkeit verfasste, auf privatem Weg Landreserven in Meeresgebieten zu verwalten und mit staatlicher Erlaubnis Transportdienstleistungen anzubieten, ohne dabei auf Konzessionen und Freihandelszonen zurückgreifen zu müssen. Es sollte ermöglichen, Handelswaren an einem Ozean abzuladen und durch eine das ganze Land überquerende „private Finca“ zum anderen Ozean zu transportieren. Und das ist es, was wir wollen, ein Kommunikationssystem auf Privateigentum erschaffen und nicht auf Staatsland. Die internationalen Firmen interessieren sich für den geografischen Zugang und die Erlaubnis Infrastrukturen darauf zu errichten. Wir vermieten das Land dazu, sie investieren und zahlen Miete und in 50 Jahren geben sie uns das Land zurück.“

Wann fingen sie an, nach ausländischer Unterstützung zu suchen?

„Um das Projekt umsetzen zu können, brauchten wir die Beteiligung einer ausländischen Firma. Wir erfuhren von der Existenz des *Institut Internationaler Logistik in Barcelona* (ILI), dem wir unser 10seitiges Dossier vorstellten. 2003 führten sie eine wirtschaftliche und technische Machbarkeitsstudie durch, jene die im Zacapaer Stadion vorgestellt wurde. Weiterhin ist das *ILI* ein finanzieller Partner und, noch wichtiger, es gibt uns internationale Glaubwürdigkeit.“

Wie verhindern sie, dass einige der 2.800 LandbesitzerInnen, die ihr Land verkaufen, plötzlich die Meinung ändern und damit den Bauprozess paralisieren oder einen höheren Preis herausschlagen wollen?

„Die Stadträte haben das Bauprojekt als gut und dem öffentlich Zweck dienend erklärt. Wenn jemand es nun verhindern und Preise spekulieren möchte und damit das Eigentumsregister, was wir im Februar beginnen, stoppt, dann wird ein Enteignungsprozess begonnen, der innerhalb von 60 Tagen ausgeführt wird. Juristisch liegt der Grund des böswilligen Handelns und der Unredlichkeit vor, da die Verkaufskompromisse schon unterschrieben sind und der Mitwirkungsprozess den BesitzerInnen Verpflichtungen auferlegt hat. Es gibt kein Zurück. Die Anwälte und Notare werden die Verkäufe im Januar beenden und im Februar bekommen wir die Kredite von den Finanzinstitutionen. Wir werden das Land kaufen und mit den ausländischen Investitionen werden wir das Geld zurückzahlen. Auf der Welt besitzen acht Firmen die Kapazität und den Willen, an dem Projekt mitzuarbeiten. Mitte 2012 wird der Prozess beendet sein.“

Wer sind die Investoren ?

„Dazu darf ich nicht mehr sagen als bisher gesagt wurde. Die Sitze unserer Firma im Ausland garantieren, dass gewisse Abkommen mit internationalen PartnerInnen vertraulich behandelt werden.“

Gibt es denn eine Verbindung zwischen der Tatsache, dass sie und ihr Cousin pensionierte Militärs sind, der Unterstützung des Projektes durch Pérez Molina und die Nutzung des Gesetzes der Öffentlich-Privaten Allianz für die Durchführung ihres Projektes?

Lächelnd erklärt der Exkriegspilot: „Ja, es existiert ein gewisses gemeinsames Einverständnis darüber, dass es sich um eine für das Land wichtige Frage handelt.“ Er scheint die vorhandene Freundschaft zwischen ihnen anzuerkennen, aber möchte jegliche persönliche Verbindung zwischen ihm, seinem Cousin und dem Präsidenten Exgeneral von sich weisen.

Dieses „gemeinsame Einverständnis“ und die Art, sich auf die vom Korridor heraufbeschworenen Konflikte zu beziehen, lassen an eine Redensart aus der Vergangenheit denken. Zum Beispiel gibt Catalán zu den Bränden in Jocotan an: „Was da geschah, ist nicht mehr als eine Manipulation der Organisation *Plataforma Agraria*. Einige BäuerInnenorganisationen benutzen Geldmittel von spanischen SteuerzahlerInnen, um terroristische Aktivitäten zu finanzieren.“ Aber nicht nur „terroristische Organisationen“ werden von Spanien finanziert. Auch Cardonas NGO *Poder para Todos* wurde von der *Diputació de Barcelona* finanziell unterstützt. Ihr Logo erschien ebenso bei der Projektpräsentation im November 2011. Allerdings gibt die *Barcelonadiputacion* an, dass sie *Poder para Todos* lediglich in der Vorbereitungsphase 2007 bis 2010 förderte.

Wie haben sie es geschafft, dass die BürgermeisterInnen im Namen des Volkes ihre Zustimmung gaben?

„Man kann den politischen Willen der örtlichen AnführerInnen nur schätzen. Das sparte uns mehr als eine Milliarde US-Dollar an operativen Kosten ein, da man nicht selbst jeden Kilometer abfahren und verhandeln musste. Teil dieses Geldes werden wir ihnen zurückzahlen. An dem Technologischen Korridor gewinnen alle. Anhand eines sozialen Paktes werden 13% der Einnahmen des Korridors die von den BürgermeisterInnen gesetzten Entwicklungsprioritäten fördern.“

Aber bedeutet dies nicht einen Staat innerhalb des Staates zu erschaffen?

„Ja. Aber die Stadträte besitzen diese Autonomie und vom Staat erhalten sie nicht genug Mittel um ihre Politik umzusetzen.“

Karen Slowing, Verantwortliche der Planungsabteilung des Präsidenten (SEGEPLAN) sieht dies etwas anders: „Ein derartiges Projekt sollte ein öffentliches sein, da viele Faktoren beeinflusst werden, wie die Nutzung von Rohstoffen, z.B. Boden, Wasser, die öffentliche Güter sind, oder die Umweltauswirkungen.“

Auch sei der straffe Zeitplan kaum einhaltbar, da wenigsten sechs Monate benötigt werden, um das Ganze in all seinen geplanten Details vom Parlament absegnen zu lassen. Auch die juristische Sicherheit auf mittelfristige Sicht ist nicht gesichert. Das Projekt erscheint mehr als „Privatgeschäft öffentlicher hoher Angestellten“.

Zu beachten ist auch das Konfliktpotential, dass das Modell der Ausführung des Korridors mit sich bringt. Es ist gut möglich, dass der Technologische Interozeanische Korridor von Otto Pérez Molina im Osten des Landes auf die gleiche Ablehnung stossen wird, auf die Oscar Bergers Regierung mit seinen Bergbauprojekten im Westen stoss, oder Álvaro Colom mit seinen Energie- und Erdölplänen im Norden.

Die Maya-Prophezeiung für das Ende des Jahres 2012

Guatemala, 30. Dez. Die Maya sagen, dass am 21.12.2012 der 13. Baktún endet, die größte Einheit im Maya-Kalender, welche 144.000 Tage umfasst. Diese Zeitenwende werde zur Folge haben, dass die Welt, wie wir sie kennen, nicht mehr sein wird.

Bereits das Datum an sich verändert Guatemala, die Wiege der Maya-Zivilisation, das Zentrum der Welt der Interpretationen, Wahrsagungen, Hoffnungen und der Unordnung. Je nach Interpretation wird dieser Tag als das Ende des Planeten, als der Beginn eines neuen Baktún oder als Anfang der gesellschaftlichen Transformation angesehen, wenn das Licht des Wissens aus dem Herzen der Galaxie erscheint und die Körper des menschlichen Lichts aufwachen und sich und ihre Schatten zurücklassen. Kolumnist Juan Antonio Mazariegos hat damit weder die Absicht, diese übersinnlichen Prophezeiungen klein zu reden oder darüber zu streiten, noch stellt er sich als Experte dar, sondern nur als jemand, der für diese Dinge empfänglich ist und mit Stolz und einem Sinn für Nostalgie darüber nachdenkt. Ist es möglich, den Weg zu verlassen, den unsere VorfahrInnen in der Erkenntnis, der Wissenschaft und der Zivilisation gegangen sind, als sie sich der Erforschung der Sterne widmeten, sich der Transzendenz der Zeit bewusst waren und den Wert der Zahl Null, während ihre Zeitgenossen sich gegenseitig ermordeten?

Juan Antonio Mazariegos will nicht die Interpretation überbewerten, die ein jeder dem Ende des 13. Baktún zuweist, und nicht darüber befinden, ob wir uns von dieser Welt verabschieden müssen, weil sie zerstört wird, oder ob wir uns über einen Neuanfang freuen sollen, einer neuen Ära, in der der Mensch die Schatten hinter sich lässt. Es ist wichtig zu erforschen, zu lernen und mit anderen, den Landsleuten wie den Fremden, sich über die Relevanz des Jahres, das da angebrochen ist, auszutauschen. Wir sollten stolz darauf sein, im Herzen der Mayawelt zu leben, in Guatemala, das seit tausenden Jahren grosses Wissen sammelte, wie jenes, das heutige WissenschaftlerInnen befähigt, zum Mars zu fliegen. Das Jahr 2012 steht kurz bevor, die Distanz zwischen den Menschen, die diese Ideen hatten und uns als ihre Nachkommen scheint Lichtjahre entfernt zu sein. Aber es ist interessant, sich für das Jahr 2012 das Ziel zu setzen, den Weg zu ihnen zurückzufinden. Wenn notwendig weichen wir auch wieder zurück, bis wir die Weggabelung erreichen, an der wir den falschen Pfad genommen, unsere Identität verloren und uns entschieden haben, besser einen anderen Ort zu suchen, als in dem zu leben, den wir zuvor als den unseren ansahen. Juan Antonio Mazariegos hält sich nicht für jemanden, der an Prophezeiungen oder Weissagungen glaubt, aber er glaubt, dass diese Chance, die da kommen wird, sehr wichtig für unser Land sein wird. Ja, nach unserem Gregorianischen Kalender wird das Ende des 13. Baktún der 21. Dezember sein, bereiten wir uns auf diesen Tag vor; die Maya-Zivilisation hat ihre Wiege nicht in Asien oder Europa, sondern bei uns in Guatemala. Lernen wir etwas über sie, besuchen wir ihre Stätten und feiern wir – als das Unsere – die Ankunft des Ende der Zeiten und der Welt, wie wir sie bislang kennen. Glückliches, neues Jahr 2012!

***Anmerkung der Redaktion:** Diesen Gedanken und Wünschen möchten wir uns anschliessen. Ausserdem dürfte der 21. Dezember so in etwa der Tag der letzten Ausgabe des Jahres 2012 sein. Aber so weit sind wir noch nicht. Im Moment begnügen wir uns damit, Euch allen ein schönes Jahr zu wünschen sowie einigermaßen erträgliche und hoffnungsvolle Nachrichten aus Guatemala. Und falls es anders sein sollte, werden wir trotzdem darüber berichten – wie auch in dieser Ausgabe.*

Génesis Imedy heisst das erste Kind, das in Guatemala 2012 geboren wurde

Guatemala Stadt, 01. Jan. Wir wollen es willkommen heissen, das erste Baby, das in Guatemala im neuen Jahr geboren wurde: Génesis Imedy, Tochter von Luisa Fernanda Imedy. Sie wurde reich beschenkt durch Prensa Libre, denn sie ist eine Siegerin in einem Wettstreit. Es ging um Sekunden. Die Stoppuhr war dabei, die zweite, eine 16-jährige namens Joselin del Águila Gamboa bekam ihre Tochter um 0:00 und 43 Sekunden. Der Kampf um ein kleines Fitzelchen des Platzes an der Sonne auf dem Markt der Unmöglichkeiten ist hart.

Weit fahren musste Prensa Libre nicht, denn natürlich wurden alle Kinder des Wettgebärens in der Hauptstadt zur Welt gebracht. Und siehe, selbst dort bekommen Kinder eigene Kinder.

Wer weiss, vielleicht ist in dem kleinen Weiler San Miguel de Ixtahuacan in San Marcos oder in der Rückkehrergemeinde El Quetzal im Regenwald des Petén oder im Garifuna-Dorf nahe Livingston auch ein Kind in genau diesem Moment geboren worden. Ohne Krankenhaus oder Hebamme, in einer Hütte. Hätte es Prensa Libre mitbekommen? Gibt es dort jemanden, der Neugeborenen Wichtiges zum (Über-)Leben schenkt?

Die PP-Regierung will die Finanzen ordnen!

Guatemala Stadt, 02. Jan. Der gewählte Präsident Otto Pérez Molina will die Staatsfinanzen ordnen. Dazu hat er vor, erstens einen neuen Steuerpakt mit der Gesellschaft zu unterzeichnen, zweitens die Schulden und die Staatsausgaben zu reorganisieren und drittens schliesslich die Verabschiedung von Gesetzen zu fördern, die es erlauben Steuerhinterziehung zu bekämpfen. Starke Worte für den Mann, der am 14. Januar sein Amt antreten wird. Sie seien wichtige Bausteine, um die Wahlversprechen, die er gemacht und den Regierungsplan, den er aufgestellt hat, auch zu erfüllen. Die Staatsschulden, die sich derzeit auf 92 Milliarden Quetzales (entspricht 8.6 Milliarden Euro) belaufen, will er neu verhandeln, den Haushalt festzurren und darüber eine Übereinkunft mit allen Fraktionen im Kongress erzielen.

Pavel Centeno, der zukünftige Finanzminister und damit derjenige, der das Vorhaben federführend auskämpfen soll, gab an, dass die Einhaltung des Haushaltes „die Basis für einen starken Staat“ sei.

„Das Problem, den Plan einzuhalten, sei gross. Es hilft uns nicht, die Steuereinnahmen zu erhöhen, wenn wir nicht Haushaltsspielräume schaffen, um neue Ressourcen zu nutzen.“ Das war eines der grössten Hindernisse während der Regierung von Álvaro Colom, der seine Minister dazu zwang, stets den Kongress anzubetteln.

Eine der wichtigsten Strategien, um die Liquiditätsprobleme des Staates zu lösen, ist für Pérez Molina die Neuverhandlung der Schulden mit den internationalen Gläubigern. Sein designierter Finanzminister Centeno erläuterte, dass die Rückzahlungsfristen verlängert werden sollten. Das ermögliche Geldressourcen nicht in die Begleichung der kurz- und mittelfristigen Schulden stecken zu müssen sondern diese erst einmal behalten und nutzen zu können.

Der Ökonom Centeno erhält für diese Prioritätenliste in der Finanzpolitik grundsätzlich die Unterstützung des Wirtschaftsfachmanns der *Central American Business Intelligence* (Cabi), Miguel Gutiérrez. Neben den genannten Massnahmen sei es aber notwendig, die Ausgaben dauerhaft transparent zu gestalten. Die Neuordnung der Finanzen müsse so schnell wie möglich erfolgen. Molina hat angekündigt, dass er den aktuell sehr niedrigen Steuersatz von 11,2% des BIP um 1,3 oder 1,5 Punkte anheben wolle.

Vieles ist allerdings Aufgabe des Kongresses, wie Hugo Maúl, Ökonom des *Zentrums für Nationale Wirtschaftsstudien* erklärte. Darunter falle die Reform der Einkommenssteuer, die Modifikation des Haushaltsrechts, die Verabschiedung des Gesetzes gegen Kapitalflucht und ein Zollgesetz. Während der Abgeordnete der Patriotischen Partei Gudy Rivera eine solche Tagesordnung gutheisst, sofern seine Regierung das wünsche, sieht Maúl – zu Recht – das grösste Hindernis bei Finanz- und Steuerreformen auf dem Gebiet in der Unternehmerlobby, allen voran die CACIF. Deren Vertreter Marco Augusto Garcia gab sich öffentlich und im nationalen Interesse dialogbereit.

Fängt das Jahr also mal wieder mit „Viel Lärm um nichts“ an? Oder könnte es sein, dass ein rechter Populist den Lobbyisten der Mächtigen mehr Brotsamen abringen kann als ein 'Linker'? Einzig sicher ist, dass es allenfalls um Brotkrümel für das Volk und nicht etwa um die Überschreibung der gesamten Bäckerei an das Volk geht.

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion: Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com
Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg
Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

Abo-Verwaltung: fijate@web.de
Solidarität mit Guatemala e.V.
Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF
Jahresabonnement 50.-€
Jahresabonnement Schweiz 85.-CHF